

Regional- konferenz will Ausbau des ÖV

BERN Die Regionalkonferenz Bern-Mittelland (RKBM) hat am Dienstag das Regionale Angebotskonzept ÖV 2022 bis 2025 beim Kanton eingereicht. Dies schreibt die RKBM in einer Medienmitteilung. Das neue Konzept für den öffentlichen Verkehr sieht Taktverdichtungen sowie Ausbauten am Abend und an Wochenenden vor. Auch das Angebot für den Nachtbus «Moonliner» soll erweitert werden.

Den Verkehr verlagern

Mit dem neuen Angebotskonzept will die RKBM das ÖV-Angebot in der Stadt, der Agglomeration und auf dem Land in Bern-Mittelland verbessern. Die Anpassungen und Erweiterungen im öffentlichen Verkehr sollen laut der Regionalkonferenz die stark steigende Nachfrage beim öffentlichen Verkehr decken und die Erreichbarkeit in der Region verbessern. Schliesslich sei es auch im Sinne der Mobilitätsstrategie Region Bern-Mittelland 2040, den Verkehr auf ressourcenschonende Verkehrsmittel zu verlagern.

Das Regionale Angebotskonzept ÖV 2022 bis 2025 war von Oktober bis zum 6. Januar in der öffentlichen Mitwirkung. Laut RKBM begrüsst die Mehrheit der 79 Eingaben die vorgeschlagenen Massnahmen. *nj*

Express

Arbeiten am Fels beim Sodbach

SCHWARZENBURG Ab nächsten Montag bis zum 1. Mai werden im Sodbach auf der Kantonsstrasse Schwarzenburg-Freiburg Felsicherungsarbeiten durchgeführt. Der Verkehr wird in dieser Zeit mit einer Lichtsignalanlage geregelt. *nj*

Gratulationen

Helene Beyeler-Hänni wird 90 Jahre alt

SCHWARZENBURG Helene Beyeler-Hänni, wohnhaft im Stengeli in Schwarzenburg, kann heute ihren 90. Geburtstag feiern. Die FN gratulieren. *nj*

Olga Binggeli-Gilgen wird 95 Jahre alt

SCHWARZENBURG Olga Binggeli-Gilgen, wohnhaft an der Guggisbergstrasse in Schwarzenburg, kann am Sonntag ihren 95. Geburtstag feiern. Die FN gratulieren. *nj*

Therese Schär wird 85 Jahre alt

SCHWARZENBURG Therese Schär-Burkhalter, wohnhaft an der Dorfstrasse in Schwarzenburg, kann am Sonntag ihren 85. Geburtstag feiern. Die FN gratulieren. *nj*

Margrith Bühlmann wird 80 Jahre alt

SCHWARZENBURG Margrith Bühlmann-Wüthrich, wohnhaft an der Milkenstrasse in Milken, kann nächsten Dienstag ihren 80. Geburtstag feiern. Die FN gratulieren. *nj*

Neuer Wald kompensiert Kiesabbau

Weil im Challnechwald Bäume für den Kiesabbau gerodet werden, forstet die Burgergemeinde Kallnach das Aspiwäldli auf. An zwei Samstagen haben die Bevölkerung und Vereine mitgeholfen, Bäume zu pflanzen.

Nicolas Jutzet

KALLNACH 3000 Eichen, 1000 weitere Laubbäume und 1500 verschiedenste Sträucher: So viele Bäume will die Burgergemeinde Kallnach beim Aspiwäldli pflanzen. Die Burgergemeinde hat die Bevölkerung und die Vereine von Kallnach dazu aufgerufen, an vier Samstagen im März und April bei der Aufforstung des Aspiwäldli mitzuhelfen. «Zwei Pflanztage konnten wir durchführen. Zwei weitere mussten wir wegen des Coronavirus absagen», sagt der Präsident der Burgergemeinde Kallnach, Andreas Köhli.

Kiesabbau wird kompensiert

Im Herbst 2016 hat die Gemeinde Kallnach dem Vorhaben, im Challnechwald Kies abzubauen, zugestimmt. Diesem Entscheid gingen jahrelange Diskussionen über die Nutzung des Challnechwalds voraus (die FN berichteten). Mit der Zustimmung der Gemeindeversammlung stand der Firma Hurni Kies- und Betonwerke AG aus Sutz nichts mehr im Wege, um im Challnechwald kommerziell Kies abzubauen. Da für den Kiesabbau Wald gerodet werden muss, müssen ökologische Massnahmen getroffen werden, um den Verlust des Waldes zu kompensieren. Neben der Überarbeitung des Windschutzstreifens im Grosse Moos und dem Projekt «Öffnung des Hauptkanals» in Kallnach, will die Firma Hurni zusammen mit der Burgergemeinde Kallnach das Aspiwäldli aufforsten. «Die Bewaldung von 1,6 Hektar Land gehört zu den Ersatzmassnahmen, welche die Burgergemeinde und die Firma Hurni leisten müssen, als Entschädigung für die Fläche im Challnechwald, die für mehr als 30 Jahre gerodet bleiben wird.»

Da der Challnechwald Eigentum der Burgergemeinde Kallnach ist, beteiligt sie sich in Zusammenarbeit mit der Firma



Die Bevölkerung hilft bei der Aufforstung des Aspiwäldli tatkräftig mit.

Bild zvg

«Wir wollen die Bevölkerung in dieses Projekt so gut wie möglich miteinbeziehen.»

Andreas Köhli
Präsident Burgergemeinde
Kallnach

Hurni am Aufforstungsprojekt beim Aspiwäldli.

Bevölkerung will mitmachen

Vor rund einem Jahr hätten sie mit den Vorbereitungsmaßnahmen begonnen, erzählt Köhli. Dazu hätten sie zuerst 24 000 Kubikmeter Humus abgetragen lassen und auf eine Kulturparzelle der Burgergemeinde im Grosse Moos gebracht, wo in den letzten Jahren ein Bodenverbesserungsprojekt gestartet wurde. Im Anschluss habe die Firma Hurni eine gleich grosse Menge Waldboden, die beim Challnechwald für das Kiesprojekt angefallen war, zum Aspiwäldli geführt und dort auf die 1,6 Hektar ausbringen lassen. «Dann haben wir auf dieser Fläche drei Felder eingezäunt, damit nicht jeder frisch ge-

pflanzte Baum einzeln geschützt werden muss.»

Schliesslich hätten sie vier Samstage im März und April festgesetzt und die Bevölkerung dazu aufgerufen, an diesen Tagen bei der Pflanzung der Bäume mitzuhelfen. «Wir wollen die Bevölkerung in dieses Projekt so gut wie möglich miteinbeziehen.» Die Burgergemeinde und die Firma Hurni laden die Bevölkerung darüber hinaus einmal im Jahr ein, um den Fortschritt des Kiesabbauprojekts und die begleitenden Massnahmen vorzustellen. «Dies hat jeweils sehr grossen Zulauf. Die Leute wollen wissen, was in ihrer Gemeinde und beim Kiesabbau läuft.»

Fast die Hälfte gepflanzt

An den zwei Samstagen, die durchgeführt werden konnten,

hätten sie bereits 40 Prozent der benötigten Fläche angepflanzt. Insbesondere am zweiten Pflanztag vor rund zwei Wochen hätten sich viele Leute beteiligt. «Ungefähr 50 Personen sind gekommen, um bei schönem Wetter Bäume zu pflanzen.»

Die zwei anderen Pflanztage, die geplant waren, mussten aufgrund des Coronavirus abgesagt werden. «Wir werden diese wohl im Herbst oder allenfalls erst nächsten Frühling durchführen.» Die Burgergemeinde plante eigentlich, zusätzlich einen Pflanztag mit den Schulen von Kallnach zu realisieren. Dieser wurde aus demselben Grund abgesagt, was Köhli besonders bedauert. «Dies wäre eine gute Gelegenheit gewesen, den Schulkindern zu zeigen, wie ein Wald entsteht.»

2500 Jahre alter Ohrring aus Gold gefunden

Bei archäologischen Untersuchungen von Grabhügeln im Challnechwald haben Mitarbeiter des Archäologischen Dienstes des Kantons Bern einen bemerkenswerten Fund gemacht: ein goldener Ohrring aus der Zeit der Kelten um 550 v. Chr.

Nicolas Jutzet

KALLNACH «Wir haben gewusst, dass wir wohl etwas finden würden, aber nicht, was genau», sagt Kantonsarchäologe Adriano Boschetti. Dass die Archäologen gleich beim ersten untersuchten Grabhügel einen solchen Fund machten, sei schon ein grosses Glück. Denn der goldene Ohrring, den die Forscher des Archäologischen Dienstes des Kantons Ende Dezember fanden, sei bei weitem das kunstvollste Exemplar in der Schweiz, erklärt Boschetti. Aus Ausgrabungen von ähnlichen Gräbern in der Region habe man früher auch schon goldene Ringe gefunden. Derjenige in Kallnach sei aber anders. «Er ist grösser und weist hochwertige Verzierungen auf.»

Erfahrene Handwerker

Der Ring selbst hat etliche Verzierungen und stammt laut



Geschickte Handwerker aus der Region stellten der Ring her.

Bild zvg

dem Kantonsarchäologen Boschetti ungefähr aus dem Jahr 550 v. Chr. Die Art der Verzierungen erinnere an Schmuck aus dem Mittelmeerraum, sagt Boschetti. «Möglicherweise haben sich die Handwerker von Schmuck aus dieser Region inspirieren lassen. Der Ring wurde aber sicher von kunstfertigen Handwerkern aus der Region hergestellt.»

Geplante Rettungsaktion

Der Archäologische Dienst des Kantons Bern hat letzten

Mai mit den Ausgrabungen im Challnechwald begonnen. Dort hat eine Firma unlängst damit begonnen, Kies aus dem Gebiet abzutragen (siehe Text oben). Als Bedingung für den Kiesabbau muss ein Teil des Waldes wissenschaftlich untersucht und archäologische Grabungen durchgeführt werden. Wie bereits aus dem 19. Jahrhundert bekannt ist, befindet sich auf dem Hochplateau des Challnechwalds nämlich eine Nekropole mit 15 keltischen Grabhügeln aus der frühen Eisenzeit (800 bis 450 v. Chr.). «Die Ausgrabungen beim Challnechwald sind somit eine geplante Rettungsaktion», so Boschetti.

Person aus der Oberschicht

Der Grabhügel, in dem der goldene Ohrring gefunden wurde, ist der erste von insgesamt sechs Grabhügeln, die der Archäologische Dienst über die nächsten Jahre untersuchen

wird. Der Grabhügel hat einen Durchmesser von mehr als 20 Metern und war zu Beginn der Grabungen fast 3 Meter hoch. Da im sauren Boden das Skelett nicht erhalten geblieben ist, konnten die Forscher nicht ermitteln, ob die bestattete Person eine Frau oder ein Mann ist. Sicher ist, dass die Person eine bedeutende Persönlichkeit gewesen sein muss und wahrscheinlich der Oberschicht angehörte. «Die Grabhügel auf der Hochebene waren von weitem sichtbar.» Gold war zudem auch damals ein Edelmetall und von hohem Wert. «Artefakte aus Gold kommen nur in wenigen Gräbern vor, die wir aus dieser Zeit kennen.» Auch das beweise, dass die bestattete Person mit hoher Wahrscheinlichkeit einen hohen sozialen Status hatte. Es war damals üblich, solche Personen nach ihrem Ableben mit Schmuck oder Rangabzeichen zu bestatten.